H Kunst

Lori Hersberger (*1964)
<Process>
Lichtinstallation
Kunst am Bau, 2010

Haus 11, Treppenhaus

Nimmt der Besucher die Treppe und nicht den Lift im Haus 11 (Institute für Pathologie und Rechtsmedizin), wähnt er sich in einem Farbenbad. Neonröhren tauchen das Treppenhaus in farbiges Licht: Wände, Decken und Böden aus Beton sowie das Glas des Treppengeländers nehmen das Farbenspiel auf. Mal ist es orange und pink, hell- und dunkelgelb oder blau und grün. Das aus drei sich überlappenden Rechtecken gebildete Muster wiederholt sich Stock für Stock. Die fragile Arbeit vor dem harten Hintergrund betont den Gegensatz zwischen der Welt der Illusion und der Wirklichkeit und verweist gleichzeitig auf den sich dazwischen öffnenden Raum. Der in Zürich lebende Lori Hersberger schafft seit den neunziger Jahren Installationen mit unterschiedlichen Medien. Sein Werk umfasst eine Reihe von Lichtarbeiten im öffentlichen Raum.

www.kssg.ch/h-kunst

wirrt
wandert auf Irrwegen
liebt
beraten
bereit zu Höhenflügen
hat
zusehen
auf der Suche nach Edelweiss
hofft
stiert
realistisch

H Kunst

H. R. Fricker (*1947)
‹Grosser Charaktersatz›
40 Emailletafeln
20 × 80 cm, 2014

Haus 61, 4. OG

‹verwirrt›, ‹belastbar›, ‹bereit zu Höhenflügen› – diese und 37 weitere prägnante Aussagen sind farblich kontrastierend in Emaille gebrannt. Als grossformatige Tafeln sind sie echte ‹Eyecatcher›. Die Aussagen beschreiben einen Menschen – konkret sind es die Charaktereigenschaften des Künstlers H. R. Fricker aus Trogen. Gnadenlos offenbart er neben seinen positiven Seiten auch seine Schwächen wie ‹tatenlos zusehen›, ‹latent sexistisch›, ‹stellt Fallen›. Irritationen beim Betrachter sind durchaus beabsichtigt. Was davon trifft auf einen selber zu, nur ein wenig oder überhaupt nicht? Die Hälfte der Tafeln ist zu einem Block gehängt, die anderen Tafeln sind auf mehrere Büros verteilt. In dieser Anordnung sind sie dazu gedacht, jederzeit untereinander ausgetauscht zu werden.

www.kssg.ch/h-kunst

H Kunst

Katalin Deér (*1965) und Andreas Karl Schulze (*1955)
<Zwei Räume, simultan>
Kunst am Bau, 2014

Haus 04, Restaurant <seasons>

Drei Himmelsrichtungen. Vom Boden bis zur Decke reichen die drei Wandtapeten in den Räumen des Restaurants <seasons>. Den Buffetraum belebt das Innere eines Palazzos, den Speiseraum eine südliche Landschaft mit Tempel. Auf der gegenüberliegenden Seite ist eine Wiese mit weidenden Schafen und im Hintergrund eine Brücke zu erkennen – ein ungewohnter Blick auf die St.Galler Fürstenlandbrücke. Die doppelt übereinander geklebten bedruckten Gazen erreichen eine malerische Intensität. Die faktische Verschränkung mit der Arbeit von Andreas Karl Schulze, der kleine Stoffquadrate von 5×5cm in 12 verschiedenen Farben frei an den Wänden appliziert, holt den Betrachter in die Unmittelbarkeit des tatsächlichen Raums zurück.

www.kssg.ch/h-kunst

NNAK SE
NIES

H Kunst

Alex Hanimann (*1955)
<Es kann sein>
Leuchtkasten
44 × 62 cm, 2012

Haus 38, 2. OG

Buchstaben sind zwar zu Worteinheiten zusammengefasst, der Sinn des Geschriebenen ergibt sich jedoch nicht auf den ersten Blick. Können Sie den Text lesen? Versuchen Sie es einmal rückwärts! Der St.Galler Kunstschaffende Alex Hanimann bricht mit der scheinbaren Logik der Sprachkonventionen: Er spiegelt Buchstaben, stellt sie auf den Kopf oder ordnet sie anders an. Der ganze Text scheint gespiegelt, doch der Buchstabe <E> hält sich nicht daran: er öffnet sich wie gehabt nach rechts. Was kann sein? Der Leuchtkasten ist Teil einer Textarbeit aus drei Elementen, die speziell für das Kantonsspital geschaffen wurde. Die Wortspielerei setzt sich in den beiden weiteren Leuchtkästen fort: <Es könnte sein> gipfelt in der ebenso lapidaren wie weisen Feststellung <Es könnte alles anders sein>.

www.kssg.ch/h-kunst

H Kunst

Hans Thomann (*1957)
Ohne Titel
Medikamentenformen
im Massstab 100:1
Fiberglas
Kunst am Bau, 2014

Haus 24, Treppenhaus

Das Mobile mit seinen grossformatigen Anhängern zeigt an, wohin die Treppe führt: Hinunter in die Spitalapotheke. Den St.Galler Hans Thomann fasziniert die Vielfalt der Farben und Formen, aber auch die Potenz der harmlos aussehenden Tabletten. Sie dienen ihm einerseits als Inspirationsquelle und manchmal auch als Ausgangsmaterial: Er legt mit den Pillen Muster aus und giesst sie in Epoxydharz ein. Eine andere Art der Annäherung kommt beim Mobile zum Zug – hier ist es die Verfremdung durch die Vergrösserung sowie den Wechsel der Farbe: Die rhomboide Form (Viagra) erscheint in Grün und Pink. Warum die einen Pillen übrigens gelb und andere blau daherkommen, ist auf den Placebo-Effekt der Farbe zurückzuführen. Die Form hingegen hängt vom Wirkstoff sowie vom Ort ab, wo er freigesetzt werden soll.

www.kssg.ch/h-kunst

H Kunst

Stefan Rohner (*1959)
‹Performances II /
Als Kind wollte ich
Beatles werden … ›
Fotografie auf Alu
70 × 70 cm, 2004

Haus 03, 1. OG

Vier Männer auf einem Fussgängerstreifen – kennt man dieses Bildmotiv nicht von irgendwoher? Ja, es ist eine Reinszenierung der berühmten Aufnahme des Plattencovers ‹Abbey Road› der Beatles. Nur sind es hier nicht die vier Popstars, welche die Abbey Road queren, sondern immer wieder der gleiche Mann. Es ist Stefan Rohner, freischaffender Fotograf und Künstler aus St.Gallen. In der Rolle einer Kunstfigur mit blauem Hemd, blauer Brille, schwarzer Hose und Hut setzt er sich selbst in Szene. Wer genau hinschaut, erkennt das Kabel des Selbstauslösers, den er vier Mal betätigen musste. Fantasie, Vorstellungskraft und Komik zeichnen alle Bilder aus, die für die Klinik Radiologie und Nuklearmedizin angeschafft wurden.

www.kssg.ch/h-kunst

H Kunst

Peter Federer (*1942)
<Raumsignal>
Eisen
Kunst am Bau, 1994

Haus 03A, EG

Wie Halme im Wind stehen die Eisenstangen im kleinen Innenhof und setzen mit ihren Wimpeln ein Zeichen. Hallo, hier bin ich, scheint der kleine Innenhof, umschlossen von drei Seiten durch das Haus 03A und auf einer Seite durch das hohe Bettenhaus 03, damit zu sagen. Nicht von ungefähr heisst die Installation denn auch <Raumsignal>. Es sind keine starren Fahnenstangen, sehnig strecken sich die geschmiedeten Eisenruten wie gewachsene Gräser in die Höhe, weit über die Geschosse von Haus 03A hinaus. Die Höhe von rund 7.5 Metern lässt sich beim Blick durch die Fenster ins Atrium hinein nur erahnen. Einige der Halme sind geknickt und betonen damit die räumliche Dimension des Innenhofs. <Zeichen setzen> – Wegzeichen, Windzeichen, Menschenzeichen. So lässt sich der gestalterische Wille des Eisenplastikers Peter Federer zusammenfassen.

www.kssg.ch/h-kunst

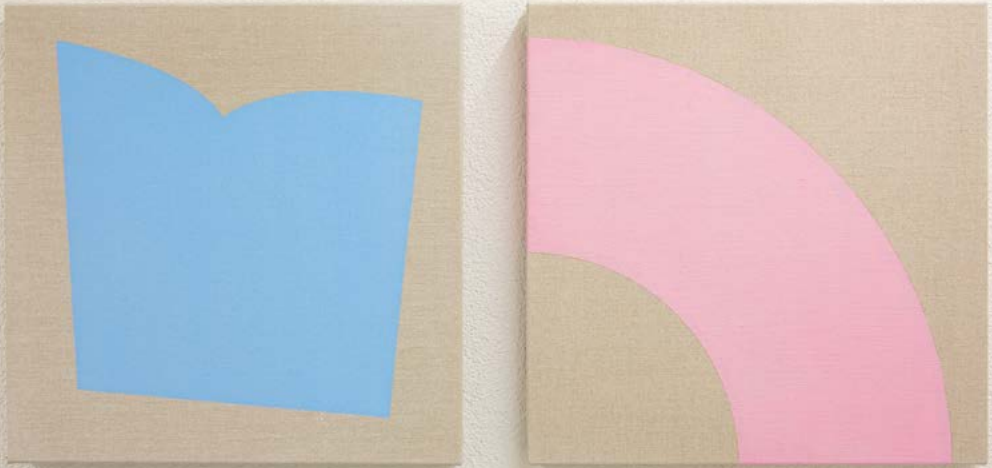
H Kunst

Johanna Nissen-Grosser
(*1923)
Ohne Titel
Wandmosaik
320 × 660 cm
Kunst am Bau, 1963

Haus 03, Cafeteria <al terzo>

Stilisierte Blumen, Knospen, Blätter, Gräser in kräftigen und leuchtenden Farben – eine üppige Vegetation, ja einen <Garten Eden> wollte die St.Galler Künstlerin Johanna Nissen-Grosser für die damalige Eingangshalle von Haus 03 schaffen. Deutlich hervorgehoben sind zwei Bäume, links ein Baum mit roten und rechts mit dunklen Früchten. Es sind dies der Baum der Erkenntnis und der Baum des Lebens. Wir alle kennen die Geschichte: Adam und Eva konnten der Versuchung nicht widerstehen und wurden aus dem Paradies vertrieben. Biblische und mythologische Szenen sowie Traumbilder waren der Künstlerin eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration. Auf Wunsch des Auftraggebers wurde die Darstellung von Adam und Eva jedoch weggelassen. Aus dem biblischen <Garten Eden> wurde ein <irdisches Paradies>.

www.kssg.ch/h-kunst



H Kunst

Ernst Bonda (*1923)
Ohne Titel
Acryl auf Leinwand
50 × 50 cm, 2014

Ein aufgeschlagenes Buch, ein Regenbogen? Die reduzierte Bildsprache des St. Galler Künstlers Ernst Bonda lässt Raum für Interpretationen. Und das ist gut so. Die gewählten Formen sind mit äusserster Sorgfalt auf Rohleinen gemalt, wobei die vorgrundierte Seite der Malerleinwand auf der Hinterseite liegt. Die Lebendigkeit der rohen Seite unterstreicht dabei die handwerkliche Perfektion des Farbauftrags. Die Dicke des Keilrahmens verleiht den Bildern zudem eine eindrückliche Körperlichkeit. Ernst Bonda, der Erfinder des Umweltschutzpapiers, geht nicht nur mit Materialien, Formen und Farben, sondern auch als Dichter von Haiku mit Worten sparsam um. Seine reduzierte Bildsprache und die Wahl des Naturmaterials kann als tröstlich empfunden werden.

Spital Flawil, 1. UG

www.kssg.ch/h-kunst

H Kunst

Francisco Sierra (*1977)
<Sofa Suite>
Siebenteilige Arbeit
Öl auf Leinwand
90 × 90 cm, 2012

Haus 01, 2. OG

Wie wird Kunst wahrgenommen, nach welchen Kriterien beurteilt? Sieben Mal malte der Künstler Francisco Sierra einen selber modellierten Dekorationsteller mit <gezöpfeltem> Rand und einer eingeritzten Zeichnung akribisch genau ab. Das gleiche Motiv, aber immer in einer anderen Farbe, als könnte man sich das Bild aussuchen, das farblich am besten zum Sofa passt. Hässliches und Schönes, Philosophisches und Nebensächliches verbinden sich, die ungelenke Bastelei mit dem wunderbar dünnen Farbauftrag, die Gesichter, die sich in der seriellen Malerei zu unterhalten scheinen. Die perfekte fotorealistische Technik erlaubt es dem Künstler, Geschmacksgrenzen zu überschreiten, ohne dass die Bilder billig wirken. Seine charmant ironische Zeitkritik findet Anklang.

www.kssg.ch/h-kunst

H Kunst

Karl A. Fürer (*1946)
Ohne Titel
Malerei auf Acrylglas
Zwei ortsspezifische
Installationen, 2010

Haus 01, seitliche Treppenhäuser

Wie sieht Musik aus? Welche Farbe haben Töne? Wie lässt sich Musik in der bildenden Kunst darstellen? Diesen Fragen geht der St.Galler Karl Fürer in seinem künstlerischen Schaffen nach. Musik als Kunstform, die eben noch besteht und dann im nächsten Moment bereits vergeht, übersetzt Fürer in Bilder. Viele Menschen verbinden Töne mit Emotionen und Farben. Umgekehrt spricht man auch von Farbklang, wenn verschiedene Farben aufeinandertreffen. Um Rhythmus und Bewegung darzustellen, lässt Fürer seiner Hand freien Lauf und folgt seiner Intuition. Die über mehrere Stockwerke herabhängenden, in rhythmischen Bewegungen bemalten Plexiglasstreifen lassen wie die Akkorde einer Melodie die beiden Treppenhäuser erklingen.

www.kssg.ch/h-kunst

H Kunst

Karl Uelliger (1914 – 1993)
‹Dorfschirmflieger
sucht Landeplatz›
Acryl auf Leinwand
113 × 123 cm, 1983

Spital Flawil, 1. OG

Wer möchte das nicht, einfach einmal abheben und die Welt von oben betrachten? Es ist Nacht, die Sterne funkeln am Himmel, und doch ist es keine bedrohliche Situation. Die als lächelnde Sonne abgebildete Strassenlaterne weist den Weg, die eingezäunte Weide wird zum möglichen Landeplatz des Dorfschirmfliegers. Die poetische und zauberhafte Beschreibung des Bildinhaltes setzt der Maler Karl Uelliger gleich mit ins Bild. Die blumige Sprache mit eigenen Wortschöpfungen lässt den Betrachter schmunzeln. Im Verlauf von rund 40 Jahren schuf der Künstler ein immenses Werk von aussergewöhnlicher Vielfalt. Die Inspirationen zu seinen farbenfrohen und witzigen Bildern holte er sich auf ausgedehnten Wanderungen im Toggenburg. (Schenkung der Uelliger-Stiftung 2009)

www.kssg.ch/h-kunst

H Kunst

Walter Burger (1923–2010)
Ohne Titel
Acryl auf Holz
196 × 624 cm
Kunst am Bau, 1999

Haus 03B, Restaurant <vitamin>

Das strahlende Gelb in Kombination mit dem sprichwörtlichen <Burger-Blau> bringt den eher dunklen Raum im Restaurant <vitamin> zum Leuchten. Das synergetische Eingehen auf Örtlichkeiten zeichnet Walter Burgers Werk aus – und das ist immens. Allein für das Kantonsspital hat er zusätzlich zu zwei grossen Werken in der Gastronomie den nördlichen Eingang von Haus 04 sowie sämtliche Glasfenster für die Spitalkapelle geschaffen. Im vorliegenden Werk sind gegenständliche Formen weiss ausgespart oder schwarz ins Bild gesetzt, konkrete Bildinhalte lassen sich jedoch nur erahnen. Ist die grosse Form ein Fuss oder eine Hand? Architektonische Elemente wie Türen, Fenster oder Giebeldächer sind schematisch wiedergegeben. Das Dreieck kehrt im Briefumschlag wieder – ein Hinweis darauf, dass Kommunikation auch an den Esstischen stattfinden kann?

www.kssg.ch/h-kunst

H Kunst

Hans Arp (1886–1966)
‹Architektonische Skulptur›, 1958
193,5 × 94 × 18 cm
Bronzeguss 2/3, 1976

Haus 20, Aussenbereich

Die mannshohe Skulptur des deutsch-französischen Künstlers Hans Arp kann leicht übersehen werden. Dabei ist sie das bedeutendste Werk im Kantonsspital überhaupt! Sie ist ein Geschenk von Marguerite Hagenbach-Arp, der Guss wurde durch die SAK finanziert. Hans Arp orientierte sich am Menschen und gab der Skulptur eine humane Kleinheit. Obwohl sie nur zwei Hauptansichten hat, wurde sie so aufgestellt, dass sie umrundet werden kann. Die ‹Architektonische Skulptur› entstand als Nebenprodukt während der Arbeit am grossen Relief für das UNESCO-Hauptgebäude in Paris. Der Künstler entwickelte eine organisch-abstrakte Formensprache, die sich an der Natur orientiert, diese aber nicht abbildet. Wer ein Blatt, einen Hasen oder gar ein Skalpell darin erkennt, darf das zwar tun, Arp selber schuf die Form jedoch jenseits aller figurativen Assoziationen.

www.kssg.ch/h-kunst

H Kunst

Valentin Magaro (*1972)
Ohne Titel
Acryl auf Holz
140×200 cm, 2010

Haus 03, EG

Die einzelnen Elemente des Bildes wie auch die Farben scheinen dem Kinderreich entnommen: ein Playmobilpferd, ein bunt gescheckter Hund und ein Ball. Ist das Mädchen eine Puppe oder die Eigentümerin dieser Spielwelt? Die Figur des Mädchens wirkt seltsam entrückt, ihr Blick ist leer. Der Rock löst sich in einer Art Gitterstruktur im Bildgrund auf. Die Übergänge zwischen Stilisierung und Realismus sind fliessend. Architekturelemente, verschiedene Muster und Strukturen wie das Tetris-Spiel am rechten Bildrand tragen zum Eindruck des Irrealen bei. In seiner synthetischen Künstlichkeit erinnert Valentin Magaros Bild an die Ästhetik der virtuellen Computer-Welt. Im Wechselspiel von Fiktion und Perfektion bringt der in Winterthur lebende Maler das von virtuellen Welten geprägte Lebensgefühl seiner Generation auf den Punkt.

www.kssg.ch/h-kunst

H Kunst

Peter Fels (1907–1982)
Ohne Titel
Natursteinmosaik
300 × 600 cm
Kunst am Bau, 1967/68

Spital Rorschach, EG

Ein schöner Tag am Bodensee, so könnte der Titel dieses Werkes heissen. Und genau am Ufer des Bodensees, aber auch in Bachbetten suchte der Künstler Peter Fels unterschiedlichste Steine, um sie in seinen Natursteinmosaiken zu verarbeiten. Teilweise verwendete er die Steine in ihrer ursprünglichen Form, meist spaltete er sie in aufwendiger Handarbeit und sortierte sie anschliessend nach den verschiedenen Farbtönen. Auf diese Art und Weise schuf der St.Galler Peter Fels in einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren zahlreiche Natursteinmosaike für private Auftraggeber und für den öffentlichen Raum. Gerne widmete er sich der Darstellung des Menschen in der Natur und entwickelte dafür eine eigene kraftvolle Bildsprache.

www.kssg.ch/h-kunst

die gesammelte Angst

die gesammelte Drama

H Kunst

Manon (*1946)
<Künstlereingang>
Fotografien auf Alu
200 × 150 cm, 1990
Erworben 2015

Haus 04, EG

Zwei Arbeiten aus der dreissigteiligen Serie <Künstlereingang> der international bekannten Künstlerin Manon empfangen die Besucher von Haus 04. Beide Fotos zeigen eine schwarz gekleidete Frau vor einem sorgfältig gestalteten Hintergrund. Mit Händen und Körperhaltung weist sie gestenreich auf den isometrisch gezeichneten Würfel hin, dessen Inhalt zum Kristallisationspunkt des jeweiligen Bildes wird. Auf der einen Seite sind es <die gesammelten Ängste>, auf der anderen Seite <die gesammelten Wünsche>. In der Gegenüberstellung der beiden Bilder erscheinen sie wie die Seiten einer Medaille. Es sind die Hoffnungen und die Sorgen der Künstlerin Manon, die sich hier selber in Szene setzte. Ihre Art der Selbstinszenierung nahm vieles vorweg, was heute aktuell ist.

www.kssg.ch/h-kunst

H Kunst

Annelis Ruppanner
(1922–2011)
Ohne Titel
Acryl auf Pavatex
223 × 140 cm

Haus 23, Treppenhaus

Ein Blumenfeld am Wasserrand? Die Sonne taucht die Blumen in gelbliches Licht. Die Blütenblätter umranden in lichtdurchfluteter Transparenz das Innere einzelner Blumen. Die ornamentale Wiedergabe, die Stilisierung von Blüten und Blättern sowie die Kombination von Seitenansicht und Aufsicht lassen erahnen, dass die St.Galler Künstlerin Annelis Ruppanner im Hauptberuf Textildesignerin war. Sie vereinte Blumen und Hintergrund in einem Zusammenspiel von Formen und Farben zu einem harmonischen Gefüge in Blau und Grün. Eine Variation desselben Blumenmotivs schuf sie in Orange und Blau. Man könnte sich diese Kompositionen wunderbar als textile Wandarbeiten vorstellen.

www.kssg.ch/h-kunst

H Kunst

Jean-Christophe
De Clercq (*1966)
Ohne Titel
Tusche auf Papier
87 × 122 cm, 2013

Haus 35, EG

Es sieht aus wie eine Holzmaserung, doch ist kein Baum so gewachsen. Bei genauem Hinsehen entpuppt sich die Arbeit als Malerei, die feinen Linien stammen von den Haaren eines breiten Pinsels. Der französische Maler Jean-Christophe De Clercq setzt den Pinsel auf das Papier und lässt seine Hand ganz langsam über das Papier führen. Der Kunstwille ist nebensächlich, der Ausgang des schöpferischen Aktes ungewiss. Das Muster ist das Resultat meditativer Malweise und grossen handwerklichen Könnens. Formen und Muster ergeben sich einfach. So unterschiedlich die Ergebnisse auch sind, eines haben sie alle gemeinsam: sie heischen nicht nach Aufmerksamkeit. Sie sind so zurückhaltend wie der Künstler, der sie geschaffen hat.

www.kssg.ch/h-kunst

H Kunst

Michael Bodenmann (*1978) und Barbara Signer (*1982)
<Sunset Cuts>
Fotografie
Kunst am Bau, 2013/14

Haus 03C, 1. UG

Orange beleuchtete Wolkenformationen, kennen wir dieses Motiv nicht schon zur Genüge? Ja, doch handelt es sich bei dieser Arbeit des St.Galler Künstlerpaares Michael Bodenmann und Barbara Signer nicht um die banale Fotografie eines kitschigen Sonnenuntergangs. Die Kunst am Bau an den Glaswänden der Notfallaufnahme zeigt ebenfalls Wolkenformationen, aufgenommen – wie es der Titel <Sunset Cuts> impliziert – bei einem Sonnenuntergang. Die Fotos wurden jedoch einem intensiven Bearbeitungsprozess unterzogen: zu schmalen Bahnen filetierte Aufnahmen werden hochkant gestellt und tranchenweise serviert. Am PC in gleich breite Bahnen geschnitten und zusammengesetzt, auf durchsichtige Folie gedruckt und auf Glas aufgebracht, kommen sie besonders dort gut zur Geltung, wo sie mit LED hinterleuchtet werden.

www.kssg.ch/h-kunst